

PARTNERSCHAFTEN FÜR KULTURELLE BILDUNG: KOOPERATIONSWERKSTÄTTEN NRW



Bianca Fischer,
Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und
Jugendbildung e.V.

Kulturelle Bildungs-kooperationen zwischen Schule und außerschulischen (Jugend-)Kultureinrichtungen sind wichtig, da sind sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der »Kooperationswerkstätten« im Rahmen des Programms »Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW« einig. Doch wie lässt sich eine langfristige Zusammenarbeit

realisieren, die allen Beteiligten einen Mehrwert bietet und die als fester Bestandteil im Profil von Schule und der jeweiligen Einrichtung verankert sind?

Kulturelle Bildung trägt zu einem gelingenden Aufwachsen und zu kultureller Teilhabe bei. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche darin, kreative Potentiale zu entfalten und ihre persönlichen Stärken zu entdecken. Mit Tanz, Musik, Theater, Spiel, digitalen Medien, Kunst, kreativem Schreiben, Zirkus oder Graffiti können sie sich mit der eigenen Identität und der Welt auseinandersetzen. Gerade in Ergänzung zu kognitiv-intellektuellen Vermittlungsformen bieten künstlerisch-ästhetische Angebote sowohl emotional-affektive als auch körperliche und soziale Zugänge und Aneignungsformen.

Im Sinne der Kinder und Jugendlichen bedarf es einer intensiven Kooperation und Abstimmung zwischen den unterschiedlichen für sie relevanten Bildungsakteuren. Neben Familien, Kindergärten, Schulen und Peergroups gehören dazu auch außerschulische Einrichtungen der kulturellen Bildung und weitere Akteure des lokalen Gemeinwesens. Denn erst in ihrem Zusammenwirken und der Ermöglichung des Kennenlernens unterschiedlicher Erfahrungen, Freiräume, Orte und Perspektiven, werden Kinder und Jugendliche dazu befähigt, sich in der Welt zu rechtzufinden, sie kritisch zu hinterfragen, aktiv mitzugestalten und sich selbst zu positionieren (vgl. BMFSFJ 2017).

Es gibt zahlreiche Gründe, warum Schulen sich vermehrt für mehr kulturelle Bildung in ihrer Schule und in Ko-

operation mit außerschulischen Partnern stark machen. Diese reichen von persönlichen Überzeugungen und Motiven von Lehrkräften, Schulleitungen sowie Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern über institutionelle Gründe, Wettbewerbs- und Standortfaktoren bis hin zu bildungspolitischen Begründungen oder gesetzlichen Rahmungen, Anforderungen und Empfehlungen.

Wie lassen sich die Potentiale der kulturellen Bildung optimal entfalten?

Dabei rücken folgende Fragen in den Blick: Wie kann eine langfristige Zusammenarbeit und Verankerung von kultureller Bildung als Koproduktion gelingen? Wie können sich die Qualitäten und Potentiale der inner- und der außerschulischen kulturellen Bildung im Zusammenspiel der Partner ergänzen und entfalten? Und wie lassen sich diese Ansätze in Schul- und Organisationsentwicklungsprozessen mitdenken?

Um kulturelle Bildung langfristig in Schule, im Querschnitt der Fächer und in Kooperation mit außerschulischen Partnern, zu verankern, bedarf es einer systemischen kulturellen Schulentwicklung beziehungsweise Profilentwicklung. Ebenso sollten auch (Jugend-)Kultureinrichtungen, die eine langfristige kooperative und systemische Zusammenarbeit mit Schulen anstreben, dies in ihren Organisationsentwicklungsprozessen mitdenken.

Erfahrungen zeigen, dass es dabei nicht den einen »Königsweg« gibt. An der Schnittstelle von Kultur und Schule treffen unterschiedliche Referenz- und Qualitätssysteme, beispielsweise der Schulpädagogik, Jugendarbeit und der Künste aufeinander. Darüber hinaus begegnen sich in Kooperationen zunächst vor allem unterschiedliche Institutionen und Menschen in verschiedenen Rollen und Professionen unter bestimmten Rahmenbedingungen (finanziell, organisatorisch, räumlich, rechtlich, etc.). Dabei kollidieren häufig unterschiedliche Ziele und Erwartungen, Ansprüche, Herangehensweisen und nicht zuletzt Qualitätsverständnisse. Diese bestehen nicht nur zwischen den Kooperationspartnern aus Schule und Kultur, sondern häufig auch innersystemisch etwa zwischen der Leitungsebene, den Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern, Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie letztlich zwischen einzelnen Personen und deren Überzeugungen und Haltungen.

Grundlegend ist daher eine intensive Verständigung – sowohl innerhalb der eigenen Einrichtung als auch mit dem Kooperationspartner – über die Ausgestaltung der Angebote, die jeweiligen Interessen und Positionen, Qualitätsverständnisse, Ziele, Rahmenbedingungen und gemeinsamen Entwicklungsprozesse. Im Mittelpunkt sollte dabei immer das Identifizieren von vorhandenen Möglichkeitsräumen stehen. Kommunikation ist der Dreh- und Angelpunkt von gelingenden Partnerschaften sowie von Organisationsentwicklungen. Damit einher geht auch eine Professionalisierung der Strukturen und der Kooperationen.

Kooperationswerkstätten unterstützen Schulen und außerschulische Einrichtungen

Genau hier setzen auch die modellhaft entwickelten »Kooperationswerkstätten« im Rahmen des Projektes »Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW« des Schulministeriums Nordrhein-Westfalen und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V., gefördert von der Stiftung Mercator, an. Durchgeführt werden sie in den Jahren 2017 und 2018.

Unter dem Motto »Kulturelle Bildung gemeinsam gestalten« sind sie ein Unterstützungsangebot für Schulen

und Einrichtungen der kulturellen Bildung. Hier erproben derzeit 22 ausgewählte Tandems aus Schulen und (Jugend)Kultureinrichtungen gemeinsam, wie sich die jeweils eigenständigen Qualitäten und Potentiale der inner- und der außerschulischen kulturellen Bildung in der Zusammenarbeit entfalten können. Das Angebot beinhaltet eine Auftakt- sowie eine Abschlussveranstaltung, mehrere Werkstätten sowie Praxis- und Vernetzungstage. Die teilnehmenden Partnerschaften nehmen jeweils mit zwei Lehrkräften pro Schule sowie einer Mitarbeiterin beziehungsweise einem Mitarbeiter einer (Jugend-)Kultureinrichtung teil. An ausgewählten Terminen sind ebenfalls Vertreterinnen oder Vertreter der Leitungsteams dabei.

Die Kooperationswerkstätten nehmen sowohl kulturelle Organisationsentwicklungs- und Verankerungsprozesse der Einrichtungen in den Blick, als auch gemeinsame Schnittstellen für eine langfristige Zusammenarbeit mit den Partnern. Dabei haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit eines reflektierten Perspektivwechsels, Zeit für den Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen und (Jugend-)Kultureinrichtungen sowie Raum für Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse mit der jeweiligen Partnereinrichtung. Zudem lernen sie in den Werkstätten, erprobte Instrumente, Ansätze und Modelle einer systemischen und prozessorientierten kulturellen Schulbeziehungsweise Organisationsentwicklung kennen. Sie können erste Schritte eines längerfristigen Entwicklungsprozesses einer kooperativen Verankerung von kultureller Bildung – der über die Werkstätten hinaus weiterverfolgt werden sollte – planen und beginnen.

Raum und Zeit für Reflexion und Perspektivwechsel

Im Rahmen der ersten Werkstatt standen die eigenen Motivationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Leitbild, Organisationsstruktur und Ziele der Einrichtungen, Finanzierungsmöglichkeiten sowie Qualitätsmerkmale »guter« kultureller Bildung im Mittelpunkt der Auseinandersetzung.

Nicht selten sind biografische Erfahrungen und Motivationen Motor für das eigene Engagement. Bei der Reflexion ihrer persönlichen Schlüsselmomente mit kultureller Bildung beschrieb eine teilnehmende Gesamtschullehrerin: »PISA war mein Schlüsselerlebnis,



Teilnehmerinnen der Kooperationswerkstatt ...



... beim kreativen Austausch; Fotos: Bianca Fischer, BKJ

weil dadurch alles andere aus der Schule verdrängt wurde.« Für einen Lehrer war es der erlebte Mehrwert der Zusammenarbeit: »Unser Partner hat einen anderen Blickwinkel auf Kinder, auf Situationen und Prozesse. Das ist bereichernd.« Eine andere Teilnehmerin fand besonders wichtig, dass durch die Kooperationspartnerschaften »Schule wieder mehr zu einem Lebens- und Sozialraum wird«.

Ausgehend von persönlichen Erfahrungen wurde der Blick auf institutionelle Ziele und Begründungszusammenhänge sowie schließlich auf den Gesamtaufbau des eigenen Systems, dessen Rahmenbedingungen und Umweltfaktoren, gerichtet. Ziel war sowohl, die eigene Struktur zu erschließen als auch über den Austausch mit dem Kooperationspartner und den anderen Einrichtungen, Unterschiede wie Gemeinsamkeiten wahrzunehmen. Davon ausgehend identifizierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, woran weitergearbeitet werden soll und was der jeweilige Beitrag des Kooperationspartners sein könnte.

Die Qualität der Angebote wurde unter der Leitfrage »Was ist für mich ein gutes kulturelles Bildungsangebot?« diskutiert. Es wurde deutlich, dass es zwar viele Schnittstellen und ähnliche Vorstellungen gibt, aber auch vieles, was in den Partnerschaften noch intensiver reflektiert und diskutiert werden sollte. Angefangen mit

unterschiedlichen Verständnissen von Begriffen wie »Partizipation« oder »Kompetenz« bis hin zu unterschiedlichen Schwerpunkten des eigenen, institutionellen und partnerschaftlichen Qualitätsverständnisses. Auch Fragen möglicher Finanzierungsoptionen und damit verbundene Herausforderungen wurden thematisiert. Die Möglichkeit des interdisziplinären Zusammenarbeitens und des Perspektivwechsels zwischen den Systemen Schule, Jugend, Kultur beschrieben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchweg als sehr bereichernd.

Die Zusammenarbeit in der ersten Kooperationswerkstatt hat gezeigt, dass kooperative kulturelle Bildung Raum, Zeit, Kreativität, Ressourcen und Unterstützungsangebote braucht, um die langfristige Zusammenarbeit angemessen gestalten zu können. Die Kooperationswerkstätten sind ein Baustein der Unterstützungsmöglichkeiten für Schulen, um gelingende Kooperationen auf den Weg zu bringen. Die Erfahrungen aus den noch folgenden Kooperationswerkstätten werden im Rahmen des Programms »Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW« aufbereitet, damit möglichst viele interessierte Schulen auf dem Weg zum kulturellen Schulprofil von den Erkenntnissen profitieren können.

LITERATURANGABE

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Drucksache 18/11050: www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf

ZUM WEITERLESEN

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW: <http://kulturellebildung-nrw.de>

Fachportal für Kulturelle Bildung an Schulen und in lokalen Bildungslandschaften, Bundesvereinigung Kultureller Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ): www.bkj.de/kooperationen-bildungslandschaften.html

»Kreativpotentiale und Lebenskunst NRW«, BKJ e.V.: www.kreativpotentiale-nrw.de